

Erdogans Einfall in Syrien

Autor(en): **Nyfeler, Patrick**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **94 (2019)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-868541>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erdogans Einfall in Syrien

Nachdem die Lage im Norden Syriens einigermaßen berechenbar und der IS endgültig in die Schranken gewiesen schien, hat nun der Rückzug der amerikanischen Truppen und das Überlassen des Spielfeldes an die Türkei zumindest aus westlicher Sicht ein Machtvakuum ausgelöst. Mit welchen Folgen muss aus europäischer Sicht gerechnet werden?

Major Patrick Nyfeler, Stv. Chefredaktor SCHWEIZER SOLDAT

Der türkische Präsident Erdogan will «grosse Bereiche Syriens» kontrollieren und so die Position sowohl im östlichen Mittelmeerraum wie auch am Golf zu stärken: Dies liess er in der regierungsnahen Zeitung SABAH verlauten. Dass Syrien diesen Einmarsch nicht einfach so hin nimmt liegt auf der Hand, da es sich nun klar um einen Aggressor mit eigennützligen Ansprüchen auf syrischem Territorium handelt. Fokus der türkischen Offensive sind derzeit die Grenzstädte Tel Abjad und Ras al-Ain, welche sich in der Sicherheits-

zone befinden. Sie werden die von der Kurdenmiliz YPG angeführten Syrischen Demokratischen Kräfte (SDF) kontrolliert

Gemäss offiziellen syrischen Angaben, formiert sich der syrische Widerstand. Regierungstruppen haben sich in Richtung der «Invasoren» in Bewegung gesetzt. Ob und wann es zu einem Aufeinandertreffen der beiden unter dem Einfluss Russlands stehenden Regionalmächte kommt bleibt abzuwarten. Die letzten Informationen deuten darauf hin, dass Russland dies mit allen Mitteln zu verhindern versucht und eigene Truppen in eine «Pufferzone» zwischen der türkischen Armee und den sich annähernden syrischen Regierungstruppen beordert hat.

Reaktion der Kurden

Die Kurdenmilizen jedenfalls haben rasch die Konsequenzen aus dem Abzug der westlichen Truppen gezogen – und dies in einer Weise, wie sie Kenner der Region seit langem vorhergesagt hatten: Sie holten die Truppen des syrischen Diktators Assad zu Hilfe. Für die Kurden ist dies ein überaus bitterer Schritt, nachdem sie Assad zuvor jahrelang auf Distanz gehalten und zusammen mit

lokalen arabischen Einheiten einen Quasi-staat von einem Drittel des syrischen Territoriums aufgebaut hatten. Doch ohne die symbolische Präsenz von rund 2000 amerikanischen Soldaten, die als wirksame Abschreckung gegen äussere Aggressoren dienten, war das kurdische Autonomiegebiet allzu leicht verwundbar.

Nicht bloss Trumps Versagen

Schuld an der verzwickten Situation haben jedoch bei weitem nicht nur Präsident Trump und die USA. Auch Europa, angeführt von Frankreich und Deutschland, hätte helfen können diese Krise zu verhindern. Viel zu wenig Beachtung findet die Tatsache, dass Washington in der ersten Jahreshälfte intensiv für die Idee einer von westlichen Friedenstruppen kontrollierten Pufferzone in Nordsyrien geworben hatte. Doch in Europa stiess dies vor allem auf Desinteresse. Diese Gleichgültigkeit rächt sich nun.

Die Situation unterstreicht allzu klar die zahlreichen Rügen der USA unter Präsident Trump, dass die USA für den Rest der Welt die Kohlen aus dem Feuer holen müssen – wofür sie kritisiert werden – während die moralischen «Weltpolizisten» Deutschland und Frankreich nicht Willens oder nicht in der Lage sind, ihren Beitrag zu leisten.

Was steht auf dem Spiel

Es gilt abzuwarten, ob der NATO-Partner Türkei und der russische Satellit Syrien militärisch aufeinandertreffen werden. Russland hat das Risiko erkannt und will einer Eskalation durch das entsenden eigener Truppen entgegenwirken. Unabhängig des Ausgangs könnte sich Europa jedoch mit einer neuen Flüchtlingswelle konfrontiert sehen, da der vermeintlich befriedete Norden Syriens mit zahlreichen Flüchtlingslagern zurück ins Zentrum des Geschehens wandern wird.

Die logische Konsequenz einer Massenflucht würden Europas Strukturen und Prozesse sowie die Empfangskultur erneut auf die Probe stellen. Darüber hinaus wird kaum vermieden werden können, dass ehemalige Kämpfer des IS den Weg nach Europa finden und sich so die ohnehin überlasteten nationalen Sicherheitsorgane zusätzlichen «Gefährdern» annehmen müssten. ✚

